

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Für die Angehörigen der Allgemeinen  
Anthroposophischen Gesellschaft. -

✓ gedruckt

M 682

V o r t r a g  
v o n

Dr. R u d o l f S t e i n e r  
gehalten am 2. Februar 1924 in D o r n a c h .

(6)  
-----

V

Meine lieben Freunde!

Diese Nacht ist unser liebes Mitglied Herr Keller in Basel verstorben. Er war lange Zeit in unserer Mitte, in der letzten Zeit sehr schwer krank, treu gepflegt von den Aerzten unseres Klinisch-Therapeutischen Institutes in Arlesheim. Es gereicht mir zur grossen Befriedigung, ihn noch wenige Stunden vor seinem Tode haben besuchen zu können. Und ich setze voraus, dass eine Anzahl von Ihnen, meine lieben Freunde, unseren Freund Keller auch gekannt haben. Jedenfalls aber fühlen sich alle mit ihm in Gedanken als Anthroposophen verbunden, und ich bitte Sie, zum Zeichen dafür, dass wir unsere Gedanken mit seinen Gedanken in seinem geistigen Dasein ferner verbinden wollen, sich von den Sitzen zu erheben.

Es ist mir wirklich ein Herzensbedürfnis, dem hier anwesenden Bruder auszudrücken, dass wir in unserem Fühlen uns verbunden fühlen mit unserem vom physischen Plane hinweggegangenen Freunde.

-----

Dornach, 2. Februar 1924

- 2 -

Meine lieben Freunde!

Es ist gestern von mir ausgeführt worden, wie man gliedern soll den Menschen in den physischen Leib, den ätherischen Leib, den astralischen Leib, und wie man durch eine gewisse Behandlung, Übung der eigenen Erkenntniskräfte, der Kräfte des Gemütes und Willens, dahin kommen kann, eine tiefere Einsicht in diese Gliederung des Menschen zu erhalten. Diese Gliederung, die wir beim Menschen erblicken, wir ~~finden~~ finden sie ja auch draussen in der Welt. Nur müssen wir uns klar sein darüber, dass ein beträchtlicher Unterschied ist zwischen dem, was wir in der Welt finden ausserhalb des Menschen, also in der aussermenschlichen Welt, und in der Innenwelt des Menschen selbst.

Wenn wir zunächst die physische Welt betrachten, und wir können sie ja eigentlich nur betrachten in Anknüpfung an das feste, erdige Dasein, dann kommen wir dazu, verschiedene Stoffe zu unterscheiden. Ich brauche auf die Einzelheiten nicht einzugehen. Und Sie wissen ja, wenn dann der Anatom kommt und dasjenige, was vom lebenden Menschen übrig geblieben ist, wenn er durch die Pforte des Todes gegangen ist für das Offenbar sein, als Leichnam untersucht, dann hat er, dieser Anatom, nicht nötig, (wenigstens glaubt er es nicht nötig zu haben, und innerhalb gewisser Grenzen hat er ein Recht dazu), dann hat dieser Anatom nicht nötig, an irgend etwas Anderes zu denken, als an die irdischen Stoffe, die er auch findet im aussermenschlichen Dasein. Er untersucht dasjenige, was im aussermenschlichen Dasein vorhanden ist an Salzen, an Säuren, an anderen zusammengesetzten oder einfachen Stoffen, er untersucht dann dasjenige, was der menschliche Organismus enthält. Und er findet sozusagen nicht nötig, seine physikalischen, seine chemischen Kenntnisse ~~xxxx~~ zu erweitern.

Der Unterschied tritt ja nur hervor, wenn man die Dinge mehr im Grossen betrachtet, wenn man eben auf das aufmerksam wird, was ich so

Dornach, 2. Februar 1924

- 3 -

stark betont habe, dass dieser menschliche Organismus in seiner Gesamtzusammenfassung als Totalität nicht aufrecht erhalten werden kann von der aussermenschlichen Natur, sondern der Zerstörung unterliegt. Sodass wir sagen können: im Physischen, im festen, erdigen Physischen finden wir nicht sehr viel Unterschied zunächst zwischen dem, was aussermenschlich und was innermenschlich ist. Grösseren Unterschied müssen wir schon anerkennen in demjenigen, was Aetherisches ist.

Ich habe Sie ja gestern aufmerksam darauf gemacht, wie das Aetherische eigentlich auf uns herunterblickt aus der ausserirdischen Welt, und wie aus dem Aetherischen herein (siehe Zeichnung Extrablatt, grün, rot) alles, ob es ein grosser oder ein kleiner Tropfen ist, sagte ich, rund gemacht wird, kugelig gemacht wird. Und diese Tendenz, aus dem Kräftezusammenhang des Aetherischen heraus ein Kugeliges zu gestalten, diese Tendenz erstreckt sich auch auf den Aetherleib des Menschen. Eigentlich haben wir fortwährend mit Bezug auf unseren Aetherleib damit zu kämpfen, - natürlich geschieht das alles im Unterbewussten - damit zu kämpfen, die Kugelform zu überwinden. Der menschliche Aetherleib, so wie er nun einmal ist, ist sehr angepasst in seiner Form, in seiner Gestaltung dem menschlichen physischen Leib. Er hat nicht so feste Grenzen, er ist in sich beweglich, aber wir können in ihm auch unterscheiden eine Hauptespartie, eine Kopfespartie, eine Rumpfpattie, nicht deutlich die Gliedmassenpartien, da verschimmt der Aetherleib. Sodass es so ist, dass wir, wenn wir einen Arm bewegen (siehe Schema, Mensch), so ist es so, dass der Aetherleib, der sich sonst der Form des menschlichen Organismus anpasst (lila-rötlich), nur etwas herausragt über denselben, während er nach unten auseinander geht. Hier ist es aber so, dass der Aetherleib nicht so unterbrochen wird, dass etwas der Aetherarm auch hierher ginge, sondern man sieht dann eine Ausdehnung, das ist dann etwas dünner, und das ist etwas ~~stärker~~ dichter.

Dornach, 2. Februar 1924

- 4 -

ter, was unmittelbar um den Arm ist (lilarötlich). Also jener Raum, der hier ist (unter dem Arm), der wird im Aetherleib nicht sichtbar, das ist ausgefüllt mit nur etwas dünnerer, wenn ich mich so ausdrücken darf, Aethermaterie. Dieser Aetherleib, der hat aber durch das Universum, durch den Kosmos eigentlich die Tendenz, Kugelform anzunehmen. Gegen diese Kugelform muss eben dasjenige, was als höhere Wesen im Menschen ist, was wir noch genauer besprechen werden, der astralische Mensch und dasjenige, was wir noch als den Ich-Menschen kennen lernen werden, das muss dagegenkämpfen. Das plastiziert heraus aus der Kugelform eben diese Form, die sich der menschlichen Gestalt anpasst. Sodass wir sagen können: der Mensch stellt sich als Aethermensch in die allgemeine Aetherwelt so hinein, dass er in sich zusammenschliesst eine Eigenform aus dem Aetherischen; während rings herum alles Aetherische darnach trachtet, soweit Gestaltung in Betracht kommt, kugeliges zu gestalten aus dem Flüssigen, beim Menschen wird das Flüssige, wenn ich mich so ausdrücken darf, eben menschenähnlich, aber das geschieht durch innere Kräfte. Das arbeiten die inneren Kräfte den äusseren kosmischen Kräften entgegen.

Noch stärker ist dieses Entgegenarbeiten beim astralischen Menschen. Das Astralische kommt ja sozusagen wie aus dem Unbestimmten, wie ich Ihnen gestern angedeutet habe, hereingeströmt. Und dieses Astralische, es wirkt im aussermenschlichen irdischen Dasein ja wirklich so hereinströmend (siehe Pfeile, weiss im grünen Kreis), und kraftet aus der Erde heraus die Pflanzenform, die noch deutlich dieses Folgen dem Astralischen zeigt. Denn es sind ja die Astralkräfte, die die Pflanze aus der Erde heraus holen. Die Pflanze selbst hat nur einen Aetherleib; aber die astralischen Kräfte sind es, die sie herausholen aus der Erde. Beim Menschen ist der astralische Leib ausser-

Dornach, 2. Februar 1924

- 5 -

ordentlich kompliziert, und man nimmt ihn ja wirklich so wahr, wie ich ihn gestern dargestellt habe, eigentlich als ein inneres Musikalisches, als ein wirbelndes Leben, als ein webendes Leben, innere Regsamkeit und alles das, was, wenn ich mich so ausdrücken darf, gespürte, empfundene Musik ist; während man alles andere Astralische von aussen radial einströmen findet. Und dieses Radialeinströmende, das wird eben in die menschliche astralische Form verwandelt. Da kommen komplizierte Dinge zum Vorschein.

Sagen wir z.B., es ströme von dieser Seite her (s. Pfeile) ein Astralisches ein, denn die menschliche Wesenheit biegt dieses Astralische in der verschiedensten Form um, um es sich dienstbar zu machen und einzugliedern, sodass der Mensch sich seinen Astralleib aus den radial einströmenden Astralkräften erzwingt, könnte man sagen, durch seine eigene innere Wesenheit.

Nun, sehen Sie, man kann aber doch sagen: wenn man den seelisch-geistig geschärften Blick hinaus wendet in den Kosmos, man bekommt schon die Auffassung des Aetherischen, die Auffassung des Astralischen und man bekommt auch den Eindruck, das Aetherische ist dasjenige, was macht, dass wir von der Erde weg streben; indem wir durch die Schwere der Erde mit der Erde zusammenhalten<sup>ge</sup> werden, streben wir durch das Aetherische weg. Im Wegstrebenden ist eigentlich das Aetherische tätig. Sie brauchen dabei nur an eine solche Sache zu denken, die ich für sehr viele von Ihnen oftmals erwähnt habe: das menschliche Gehirn ist ungefähr 1500 Gramm schwer. Eine Masse, die 1500 Gr. schwer ist, die drücken würde auf die feinen Blutgefässe, die unter dem Gehirn sind, würde diese ganz zerquetschen. Würde unser Gehirn wirklich seine 1500 g Schwere haben im lebenden Menschen, wir könnten natürlich nicht die Blutgefässe, die unter dem Gehirn sind, haben. Aber innerhalb des lebenden Menschen wiegt ja das Gehirn höch-

stens nur 20g. So weit wird, weil das Gehirn im Gehirnwasser schwimmt, und um das Gewicht des verdrängten Wassers leichter wird, so weit wird das Gehirn leichter, ungeheuer viel leichter, so wirkt das Gehirn eigentlich wegstreben<sup>d</sup> vom Menschen. Und in diesem Wegstreben wirkt das Aetherische. Sodass man sagen kann: gerade am Gehirn veranschaulicht sich das, was da vorliegt, ausserordentlich stark.

Sie haben das Gehirn, schematisch gezeichnet (rot, gelb), im Gehirnwasser schwimmend. Dadurch vermindert sich sein Gewicht von 1500 g auf etwas bloss 20 g. Also bloss etwa 20 g. schwer ist unser Gehirn, nimmt also in seiner Wirksamkeit in ausserordentlichem geringem Masse an unserer physischen Leiblichkeit teil. Da findet das Aetherische ungeheuer viel Möglichkeit, hinaufzuwirken. Das Gewicht wirkt hinunter, aber das Gewicht wird unterdrückt. Im Gehirnwasser entwickelt sich vorzugsweise die Summe der ätherischen Kräfte, die uns weghebt von dem Irdischen. Wir würden ja, wenn wir unseren physischen Leib zu tragen hätten mit all seinen Schwerk<sup>e</sup>kräften einen Sack haben, an dem wir zu tragen hätten. Aber jedes Blutkörperchen schwimmt ja, verliert von seinem Gewicht.

Es ist eine alte Erkenntnis, dieser Gewichtsverlust im Flüssigen. Sie wissen ja, dass es dem Archimes<sup>se</sup> im Altertum zugeschrieben worden ist. Er badete einmal und merkte, als er das Bein aus dem Badewasser herausstreckte, wieviel schwerer es ist, als wenn er das Bein im Badewasser drinnen hatte, und da schrie er: Ich hab's gefunden! Heureka! Ich hab's gefunden! Nämlich, dass jeder Körper im Flüssigen so<sup>viel</sup> leichter wird, als die Flüssigkeitsmasse beträgt, die er verdrängt. wenn Sie also den ~~Arxime~~ Archimedes sich

im Badewasser vorstellen, das physische Bein, und dann jenes Bein aus Wasser geformt (siehe Zeichnung), so wird das physische Bein so viel weniger schwer sein im Wasser, als dieses Wasserbein hier wiegt. Um das wird's leichter sein. Und so wird unser Gehirn im Gehirnwasser drinnen um so viel leichter, als die Gehirnflüssigkeit von der Grösse des Gehirnes, des physischen Gehirnes trägt. Das ist, es wird vermindert von 1500 g auf 20 g. Man nennt es in der Physik Auftrieb. Also in diesem Wegstreben wirkt das Aetherische. Während das Astralische zunächst angeregt wird durch die Atmung, durch das Luftförmige des menschlichen Organismus herein kommt, und indem das Luftförmige seinen Weg durchmacht durch den Menschen, in ungeheuer feinem zerstiubtem Zustande im Haupte angelangt, wirkt in dieser Luftverteilung, Luftorganisierung, das Astralische.

So kann man wirklich in dem Stofflichen, in dem festen, erdigen Stofflichen das Physische sehen; in dem Flüssigen, namentlich wie seine Wirkung im Menschen ist, das Aetherische; in dem Luftförmigen schon das Astralische.

Es ist die Tragik des Materialismus, dass er nichts von der Materie weiss, wie sie in Wirklichkeit in den verschiedenen Gebieten des Daseins wirkt. Das ist ja gerade das Merkwürdige, dass der Materialismus so unwissend ist über die Materie. Er weiss gar nichts über die Wirkung der Materie. Gerade über die Wirkung der Materie weiss er gar nichts, weil man über die Wirkung der Materie erst erfährt, wenn man die in der Materie wirksame Geistigkeit, die die Kräfte darstellen, ins Auge fassen kann.

Und so ist es, schreitet man durch die Meditation vor zu der imaginativen Erkenntnis, von der ich Ihnen gestern gesprochen habe, man findet in allem Wasserweben der Erde zugleich das Aetherische. Es ist

vor einer wirklichen Erkenntnis kindisch, zu glauben, dass in alledem, was da webt, - nehmen Sie das Meer, das Flusswasser, nehmen Sie die aufsteigenden Nebel, die herabfallenden Wassertropfen, die sich formen den Wolken, nehmen Sie das alles, alles zusammen - nun zu glauben, dass da nur dasjenige enthalten ist, was der Physiker und Chemiker vom Wasser wissen, ist ja eigentlich kindisch gegenüber einer wirklichen Erkenntnis. Denn in alledem, was da ist draussen in dem mächtigen Tropfen der Wassererde, in demjenigen, was fortwährend aufsteigt in Dunstform, sich zu Wolken formt, herunterkommt im Nebel, was sich sonst auf der Erde durch das Wasser zuträgt, das Wasser hat ja eine ungeheure Tätigkeit bei der Bildung der verschiedenen Erdenstrukturen, in alledem wirken die Aetherströmungen, das Aetherweben, das sich einem enthüllt, wenn man das Denken so erkräftet hat, wie ich's gestern auseinandergesetzt habe in Bildern. Ueberall ist im Hintergrunde dieses Wasserwebens das Weben der Imagination, der Weltimagination, und gewissermassen von rückwärts kommend in diese Weltimagination überall diese astralische Weltensphärenharmonie.

Nun ist es aber so beim Menschen, dass man in ihm alle diese Verhältnisse ganz anders findet, als ausserhalb des Menschen. Wenn man ins Aussermenschliche schaut mit dem, in der Art geschärften Blick, wie ich's Ihnen angedeutet habe, da findet man sozusagen die Welt zunächst aufgebaut aus dem Physischen, unmittelbar an der Erde haftend, dem Aetherischen, das schon den Kosmos erfüllt, dem Astralischen, das da einströmt, wesenhaft einströmt, sodass man wirklich nicht etwa bloss ein allgemeines abstrakt vertraktetes astralisches Weben hat, sondern Wesen da hereinkommen, Wesen, die seelisch-geistig sind, so wie der Mensch auch in seinem Körper seelisch-geistig ist. Das schaut man.

Schaut man dann auf den Menschen zurück, findet man auch im Menschen für dasjenige, was draussen ätherisch ist, entsprechend seinen

Aetherleib. Ja, aber dieser Aetherleib, der zeigt sich nicht so, dass Sie sagen können: da ist der physische Mensch, dann ist das der Aetherleib. Gewiss, man kann das so zeichnen, aber das ist nur ein festgehaltener Ausschnitt. Sie sehen niemals bloss den gegenwärtigen Aetherleib, meine lieben Freunde, sondern wenn Sie einen Menschen in Bezug auf seinen Aetherleib betrachten, dann sehen Sie diesen Ausschnitt, den man zeichnen kann, angrenzend an dasjenige, was vorangeht. Sie sehen immer den ganzen Aetherleib bis zu der Geburt hin. Das Zeitliche ist ein Einheitliches. Sie können nicht, wenn Sie einen 20 jährigen Menschen vor sich haben, den 20 jährigen Aetherleib sehen bloss, sondern Sie sehen alles, was im Aetherleib geschehen ist bis zu der Geburt hin und noch etwas darüber hinaus. Da wird wirklich die Zeit zum Raum. So wie Sie, wenn Sie in eine Allee hineinschauen und das weitergeht, die Bäume werden durch die Perspektive einander immer näher gerückt, Sie sehen also in die ganze Allee hinein dem Raume nach so schauen Sie den Aetherleib, wie er gegenwärtig ist, an, sehen aber zurück das ganze Gebilde, das ein zeitliches Gebilde ist. Der Aetherleib ist ein Zeitorganismus. Der physische Leib ist ein Raumesorganismus. Der physische Leib ist jetzt ja abgeschlossen. Der Aetherleib ist immer als Ganzes da der entsprechend vergangenen Lebensdauer während dieses Lebens. Das ist eine Einheit. Daher könnten Sie eigentlich den Aetherleib nur zeichnen oder malen, wenn Sie Wandelbilder malen könnten, nur mit einer grösseren Geschwindigkeit müssten Sie malen. Was man als augenblickliche Gestaltung zeichnet oder malt, ist eben nur ein Durchschnitt, verhält sich dem ganzen Aetherleib gegenüber so, wie wenn Sie einem Baum den Stamm durchschneiden und dann das zeichnen, was Sie da sehen im Durchschnitt. So ist es, wenn Sie den Aetherleib in einem Schema zeichnen, eben nur ein Durchschnitt, denn der ganze Aetherleib ist ein zeitlicher Verlauf. Und man kommt, indem man diesen zeitlichen Verlauf überblickt, sogar etwas über die Geburt, ja

sogar über die Konzeption, über die Empfängnis hinaus bis zu einem Punkte, wo man schaut, wie der Mensch heruntergestiegen ist aus seinem vorirdischen Dasein zu diesem jetztigen Erden-dasein, und sich ~~es~~ sozusagen als Letztes, das er durchgemacht hat, bevor er von einem Elternpaar empfangen, konzipiert wurde, was er sich aus dem allgemeinen Weltenäther herangezogen und zu seinem eigenen Aetherleib gebildet hat.

Sodass Sie also, sobald Sie vom Aetherleib sprechen, nicht anders sprechen können, als indem Sie das zeitliche Leben des Menschen bis über die Geburt hinaus überblicken. Das, was man als den Aetherleib in einem bestimmten Zeitmomente ansieht, das ist nur eine Abstraktion; das Konkrete ist der zeitliche Verlauf.

Beim astralischen Leib ist es noch anders. Auf den astralischen Leib des Menschen kommt man in der Art, wie ich Ihnen das gestern gesagt habe. Wenn Sie den astralischen Leib des Menschen betrachten, und Sie wollen sagen: hat der Mensch, der vor mir steht, einen astralischen Leib? müssen Sie natürlich sagen: ja, er hat einen astralischen Leib, denn er ist im Menschen.

Das kann ich Ihnen nur schematisch zeichnen. Es muss ja auch in der Zeichnung für Sie der Raum zur Zeit werden. Nehmen wir an, wir haben heute den 2. Februar, am 2. Februar 1924 betrachten Sie den astralischen Leib eines Menschen. Hier wäre der Mensch, schematisch gezeichnet, und wir betrachten seinen astralischen Leib (rot). Ja, es macht der Mensch diesen Eindruck. Da ist sein physischer Leib, da ist sein Aetherleib, und da kann man auch seinen astralischen Leib betrachten (siehe Zeichnung, Extrablatt), es macht den Eindruck, wie ich es in meinem Buche "Theosophie" beschrieben habe. Es ist so. Aber kommt man zu der eigentlichen inspirierten Erkenntnis, wie ich sie gestern beschrieben habe, die gegenüber dem leeren Bewusstsein auftritt, dann kommt man zu folgender Einsicht. Dann sagt man sich: dasjenige, was

Dornach, 2. Februar 1924

- 11 -

da als astralischer Leib im Menschen gesehen wird, das ist eigentlich nicht am 2. Februar 1924 vorhanden, sondern wenn der Mensch, dessen astralischen Leib man betrachtet, 20 Jahre alt geworden ist, so muss man die Zeit zurück verfolgen. Und sagen wir, Sie kommen dann hin, meinetwillen zu dem Januar 1904, wenn der Mensch 20 Jahre alt ist, und Sie bekommen die Einsicht: da eigentlich ist erst in Wirklichkeit dieser astralische Leib da, und weiter zurück ins Unbegrenzte, weiter zurück, da ist er eigentlich erst. Er ist gar nicht mitgegangen durch das Leben, er ist dageblieben. Da ist nur eine Art Schein. Es ist so, wie wenn Sie in eine Allee hineinschauen würden, da gehts weiter, es sind die letzten Bäume; sie sind sehr nahe. Dahinten steht eine Lichtquelle. Ja, Sie können hier den Schein des Lichtes noch haben, aber die Lichtquelle ist doch dahinten. Die ist nicht hervorspaziert, damit hier der Schein des Lichtes ist (siehe Zeichnung).

So ist der astralische Leib auch dageblieben, wirft nur seinen Schein in das Leben herein. Der astralische Leib ist eigentlich in der geistigen Welt geblieben, ist nicht mitgegangen in die physische Welt. Wir stehen unserem astralischen Leibe nach immer vor unserer Empfängnis, vor unserer Geburt und Empfängnis in der geistigen Welt drinnen. Es ist so, wie wenn wir, wenn wir 20 Jahre alt geworden sind, eigentlich doch geistig noch lebten vor dem Jahre 1904, und nur einen Fühler vorgestreckt hätten in Bezug auf den astralischen Leib.

Sie werden sagen, das ist eine schwierige Vorstellung. Schön, aber Sie wissen, es hat einmal einen spanischen König gegeben, dem hat man gezeigt, wie kompliziert das Weltengebäude ist. Da hat der spanische König gemeint, wenn er das Weltengebäude gemacht hätte, hätte er es einfacher gemacht. Das mag schon der Mensch denken, aber die Welt ist eben in Wirklichkeit nicht einfach, und der Mensch schon gar nicht, sondern man muss sich etwas anstrengen, um das zu erfassen, was der

Mensch ist.

Sie schauen also, indem Sie nach dem astralischen Leib schauen, direkt in die geistige Welt hinein. Astralisches um sich haben Sie nur in der aussermenschlichen Welt. Wenn Sie die Menschen anschauen, ~~sehen~~ ~~schauen~~ schauen Sie in die geistige Welt hinsichtlich ihrer astralischen Leiber hinein. Sie sehen direkt dasjenige, was der Mensch selber, bevor er auf die Erde heruntergestiegen ist, in der geistigen Welt durchgemacht hat.

Sie werden sagen: aber mein astralischer Leib wirkt doch in mir. Das tut er auch, selbstverständlich tut er das auch, aber ~~sehen Sie, meine lieben Freunde~~, denken Sie sich, hier wäre irgend ein Wesen, das hätte irgend welche Stricke und würde ~~hier~~ durch diese Stricke, die irgendwie mechanisch verbunden wären, etwas ~~ver-~~richten. Weit weg im Raume tritt die Wirkung von einem Wesen auf, das eben hier ist (siehe Zeichnung). So ist es hier mit der Zeit. Ihr astralischer Leib ist hier geblieben, aber er streckt seine Wirkungen eben durch das ganze Leben aus. Wenn Sie also heute eine Wirkung Ihres astralischen Leibes beachten, so hat die ihren Ursprung in der Zeit, die längst vergangen ist, wo Sie, noch bevor Sie auf die Erde heruntergestiegen sind, in der geistigen Welt waren. Die Zeit wirkt da herein. Die Zeit ist mit anderen Worten dageblieben für das Geistige. Und derjenige, der glaubt, dass das Vergangene mit demjenigen, was in der Zeit wirklich lebt, nicht mehr da sei, der gleicht einem Menschen, meine lieben Freunde, der in einem Eisenbahnzug sitzen würde, mit dem Eilzug fort-

fahren würde, einer ihm sagen würde: du, das war doch eine schöne Gegend, die wir da durchfahren haben. Und der Mensch, - der also einfältig wäre - würde sagen: ja, schöne Gegend, aber sie ist ja ~~verschwunden~~ verschwunden, sie ist ja gar nicht mehr da. Solch ein Mensch würde also glauben, wenn er mit dem Eilzug vorübergefahren ist an einer Gegend, dann sei sie verschwunden, sei nicht mehr da. Gerade so geschieht es, wenn der Mensch glaubt, dasjenige, was in der Zeit vergangen ist, sei nicht mehr da. Es ist eben fortwährend da, es wirkt in ihn herein. Der dritte Januar 1904 in seinem geistigen Bestande ist noch da, gerade so wie das Räumliche da ist, wenn Sie durchgefahren sind, es ist da, und es ist so da, dass es hereinwirkt in die Gegenwart.

Sodass, wenn Sie Ihren astralischen Leib so beschreiben, wie ich es in meiner "Theosophie" getan habe, dann müssen Sie, um die Einsicht zu einer vollständigen zu machen, eben sich bewusst werden, dass das, was da wirkt, der Schein desjenigen ist, was eigentlich weit zurückliegend wirkt, und Sie sind als Mensch wirklich ein Komet, der seinen Schweif weit zurück in die Vergangenheit erstreckt. Man kann nicht anders eine wirkliche Einsicht in die menschliche Wesenheit gewinnen, als dadurch, dass man auf die neuen Begriffe kommt.

Diejenigen Menschen, die glauben, dass man mit denselben Begriffen, die man hier für die physische Welt hat, auch in die geistige Welt eintreten kann, die sollten Spiritisten werden, nicht Anthroposophen. Da, nicht wahr, da versucht man alles Geistige, nur ein Bissle dünner, gerade auch in den gewöhnlichen Raum, wo die physischen Menschen herumgehen, hereinzuzaubern. Aber das ist ja eben kein Geistiges. Das sind nur feine Ausschwitzungen, selbst die Schrenk-Notzing'schen Phantome sind nur feine Ausschwitzungen des Physischen, sehr dünne Ausschwitzungen, die noch in ihrer Gestaltung den Nachklang des Aetherischen haben. Es sind blosse Phantome; sie sind nicht ein wirklich Geistiges.

Wenn Sie die Sache so betrachten, dann werden Sie sich sagen: in der aussermenschlichen Natur sind die höheren Welten gegenwärtig. Beim Menschen kommen wir sogleich in die Zeit hinein, in seinen zeitlichen Verlauf, wenn wir die aufeinanderfolgenden Welten betrachten. Man kann aber beim Menschen auch noch weiter dringen in der Erkenntnis. Und da mündet die Erkenntnis ein in ein Element, von dem man heute in unserer philiströs-materialistischen Zeit nicht zugeben will, dass es auch ein Erkenntniselement sein kann. Ich habe Ihnen als die erste Stufe der Erkenntnis die vorgewiesen, nun ja, die die groben, robusten physischen Dinge um uns herum erblickt durch die Sinne.

Die zweite Art war die des erkräfteten Denkens, wo man die sich bewegenden Bilder der Welt in sich auffasst. Die dritte Art war die inspirierte, wo man dasjenige, was sich wesenhaft in diesen Bildern ausspricht, was hineintönt wie ein Sphärenmusikalisches aber wesenhaft, wo man das wahrnimmt. Nimmt man das beim Menschen wahr, dieses wesenhaft Sphärische, dann wird man nicht bloss aus der Materie hinausgeführt, sondern aus der Gegenwart hinausgeführt in das vorirdische Leben des Menschen, in sein Dasein, das er gehabt hat als geistig-sensitives Wesen, bevor er auf die Erde herabgestiegen ist.

Diese inspirierte Erkenntnis erlangt man, wenn man das leere Bewusstsein herstellt, nachdem man vorher das erkräftete Denken gehabt hat.

Den weiteren Aufstieg, meine lieben Freunde, in der Erkenntnis erlangt man dadurch, dass man die Kraft der Liebe zu einer Erkenntniskraft macht. Nur darf es nicht triviale Liebe sein, von der in unserer materialistischen Zeit allein zumeist gesprochen wird, sondern es muss diejenige Liebe sein, die imstande ist, sich <sup>eins zu fühlen</sup> ~~einzufühlen~~ mit einem Wesen, das man selber nicht ist innerhalb der physischen Welt, also wirklich fühlen können dasjenige, was in dem anderen Wesen vor-

geht, ebenso wie das, was in einem selbst vorgeht, ganz aus sich heraus gehen können und wieder aufleben in dem anderen Wesen. Im gewöhnlichen Menschenleben bringt sich dieses Lieben nicht bis zu diesem Grade, der notwendig ist, um die Liebe zu einer Erkenntniskraft zu machen. Da muss man schon zuerst dieses leere Bewusstsein hergestellt haben, muss auch einige Erfahrungen mit dem leeren Bewusstsein gemacht haben. Ja, dann macht man etwas durch, meine lieben Freunde, was freilich viele Menschen nicht suchen, indem sie nach höherer Erkenntnis streben. Da macht man nämlich etwas durch, was man nennen könnte den Erkenntnisschmerz, das Erkenntnisleid.

Wenn der Mensch irgendwo eine Wunde hat, dann schmerzt ihn das. Warum? Weil sein geistiges Wesen dadurch, dass der physische Leib verletzt wird, an dieser Stelle den physischen Leib nicht richtig durchdringen kann. Aller Schmerz rührt ja davon her, dass man irgendwie den physischen Leib nicht durchdringen kann. Und wenn man an etwas Außerlichem Schmerz erlebt, so ist es ja auch aus dem Grunde, weil man sich damit nicht vereinigen kann. Hat man das leere Bewusstsein erlangt, in das eine ganz andere Welt, als diejenige, an die man gewöhnt ist, hereinflutet; denn hat man für die Momente, in denen man diese inspirierte Erkenntnis hat, den ganzen Menschen nicht, den ganzen physischen Menschen nicht, dann ist alles wund, alles schmerzt. Das muss man zunächst durchmachen. Man muss sozusagen das Verlassen des physischen Leibes als richtigen Schmerz, als richtiges Leid durchmachen, zur inspirierten Erkenntnis zu gelangen, dazu zu gelangen, im unmittelbaren Anschauen, nicht bloss im Begreifen, - das Begreifen natürlich kann ganz schmerzlos vor sich gehen und sollte von den Menschen erlangt werden, indem sie eben auch nicht durch den Initiations-schmerz hindurchgehen - aber um dazu zu kommen, dasjenige, was der Mensch eigentlich an sich hat aus dem vorgeburtlichen Dasein, was noch

Dornach, 2. Februar 1924

- 16 -

aus der geistigen Welt geblieben ist und in einen hereinwirkt, um dazu zu kommen, dazu gehört zunächst das Hinübergehen über den Abgrund des ganz allgemeinen - ich möchte sagen - universellen <sup>Leides,</sup> ~~Leides,~~ universellen Schmerzes.

Und dann kann man die Erfahrung des Auflebens in einem ganz andern haben, und dann lernt man erst die höchstpotenzierte, die höchstgradige Liebe, die darinnen besteht, dass man wirklich nicht abstrakt sich selbst vergessen kann, sondern sich ganz ausser Acht lassen kann und ganz in das Andere hinüberkommen kann. Und wenn diese Liebe in Verbindung mit der höheren, inspirierten Erkenntnis auftritt, dann hat man eigentlich erst die Möglichkeit, mit all der Lebenswärme, mit all der Gemütsinnigkeit, mit all der Herzensinnigkeit, die ja etwas Seelisches ist natürlich, in das Geistige hineinzukommen. Und das muss man, wenn man weiter kommen will in der Erkenntnis. Die Liebe muss in diesem Sinne eine Erkenntniskraft werden. Denn wenn diese Liebe, die als Erkenntniskraft dann auftritt, eine gewisse Höhe erreicht hat, eine gewisse Intensität, dann kommen Sie hinüber durch Ihr vorirdisches Dasein in das vorige Erdenleben. Sie schlüpfen hinüber durch das ganze, was Sie durchgemacht haben zwischen Ihrem letzten Tode und dem gegenwärtigen Erdenleben in das frühere Erdenleben, in das, was man die vorhergehenden Inkarnationen nennt.

Sehen Sie, dazumal sind Sie auch in einem physischen Leibe auf der Erde gewandelt, selbstverständlich. Aber von all dem, was da physischer Leib an Ihnen war, ist ja nichts geblieben. Das ist ja alles in die Erdenelemente aufgesogen worden, von dem ist nichts da. Dasjenige, was Ihr innerstes Wesen war in der damaligen Zeit, das ist ja ganz geistig geworden, das lebt in Ihnen als ganz Geistiges.

Wahrhaftig, unser Ich wird, indem es durch die Pforte des Todes geht, durch die geistige Welt geht bis zu einem neuen Erdenleben, wird

ganz geistig. Und wer glaubt, es mit ganz gewöhnlichen Kräften des alltäglichen Bewusstseins erringen zu können, der kann es nicht erringen. Man kann es nur erringen, wenn die Liebe in der Weise höchstgesteigert ist, wie ich es angeführt habe. Denn der, der wir waren im früheren Dasein, der ist ebenso ausser uns, wie ein anderer Mensch in der Gegenwart ausser uns ist. Derselbe Grad von Aussensein haftet unserem Ich an. Gewiss, es wird dann unser Eigentum. Wir erleben es als uns selbst, aber wir müssen, erst so lieben lernen, dass diese Liebe gar nichts Egoistisches hat. Es wäre ja etwas Furchtbares, wenn man in seine vorige Inkarnation sich verlieben würde im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Es muss die Liebe im höchsten Sinne gesteigert werden, dass man eben diese vorige Inkarnation zugleich als etwas ganz Anderes erleben kann. Und dann dringt man, wenn die Kraft der Erkenntnis durch das leere Bewusstsein aufsteigt, zu der Kraft der Erkenntnis durch die höchstgesteigerte Liebe, dann gelangt man zu dem vierten Gliede der menschlichen Wesenheit, zu dem eigentlichen Ich.

Sodass wir dann sagen können: der Mensch hat seinen physischen Leib. Durch den lebt er in jedem Augenblick in der physischen Gegenwart der Erde. Der Mensch hat seinen Aetherleib. Durch den lebt er eigentlich ~~fortwährend~~ fortdauernd bis ein Stückchen vor seine Geburt hin, wo er sich den Aetherleib gesammelt hat aus dem allgemeinen Weltenäther. Nun hat er seinen Astralleib. Durch den lebt er durch das ganze Dasein zwischen seinem vorigen Tode und diesem Heruntersteigen auf die Erde. Und dann hat er sein Ich. Da lebt er ins vorige Erdenleben hinein. Sodass wir beim Menschen überall, wo wir von seiner Gliederung sprechen, sprechen müssen von seiner Ausdehnung in der Zeit. Wir tragen unser voriges Ich-Bewusstsein unterbewusst in der Gegenwart in uns. Und wie tragen wir es in uns? Ja, wenn Sie das studieren wollen, wie wir es in uns tragen, meine lieben Freunde, dann müssten Sie aufmerk-

sam werden, - und das ist auch der Weg dazu, an das Ich heranzukommen - dann müssten Sie aufmerksam werden darauf, wie der Mensch nun hier in der physischen Welt nicht nur fester Leib ist, ein flüssiger Mensch, ein luftförmiger Mensch, sondern der Mensch ist ja ein Wärmeorganismus. Primitiv, wenigstens sehr partiell weiss das schon jeder, wenn er Fieber misst, so bekommt er verschiedene Fieberangaben, je nach den verschiedenen Stellen des Organismus, wo er misst. Aber, meine lieben Freunde, so ist es ja durch den ganzen menschlichen Organismus hindurch. Eine andere Temperatur haben Sie oben im Kopfe, eine andere in der grossen Zehe, eine andere innerlich in der Leber, eine andere innerlich in der Lunge. Sie sind ja nicht nur dasjenige, was Sie in einem anatomischen Atlas in festen Konturen gezeichnet finden; Sie sind ein Flüssigkeitsorganismus, der in fortwährender Bewegung ist, Sie sind ein Luftorganismus, der Sie immerfort durchdringt, wie wenn Sie da immer ein mächtiges Symphonisches, Musikorganisches durchdränge. Und Sie sind bei alledem ein wogendes, warm-kaltes Organisiertes, ein Wärmeorganismus, und in diesem Wärmeorganismus leben Sie selber drinnen. Das spüren Sie auch. Schliesslich haben Sie nicht ein sehr starkes Bewusstsein davon, dass Sie, sagen wir, in einem Schienbein- oder in einem anderen Knochen leben, auch nicht ein starkes Bewusstsein davon, dass Sie in Ihrer Leber leben oder in den Säften Ihrer Gefässe leben. Aber dass Sie in Ihrer Wärme leben, davon haben Sie ein starkes Bewusstsein, wenn Sie das auch nicht ~~zu~~ differenzieren, wenn Sie auch nicht sagen, da ist meine Wärmehand, da ist mein Wärmebein, da ist meine Wärmeleber usw., aber es ist da; und ist es einmal gestört, ist nicht die menschlich angemessene Differenzierung im Wärmeorganismus vorhanden, dann spüren Sie's als Erkrankung, als Schmerz.

Wenn man das Aetherische schaut, mit dem entwickelten Bewusstsein

Dornach, 2. Februar 1924

- 19 -

zur Bildhaftigkeit, zur Imagination gedrungen ist, dann hat man eben webende Bilder. Nimmt man das Astralisch wahr, hat man die Weltensphärenmusik. Die dringt an einen heran, oder auch sie dringt aus uns heraus. Denn unser eigener Astralleib führt uns zurück in unser voriges Dasein.

Und gehen wir weiter zu jener Erkenntnis, die sich aufschwingt bis zu intensivster Liebe, wo die Liebeskraft Erkenntniskraft wird, wo wir zunächst unser eigenes Dasein aus einem vorigen Erdenleben hereinfluten sehen in unser gegenwärtiges Erdenleben, so ~~sp~~ spüren wir dieses vorangehende Erdenleben in der normalen Differenzierung unseres Wärmeorganismus, wo wir drinnen leben. Das ist die wirkliche Intuition. Da leben wir drinnen. Und wenn irgend ein Impuls in uns aufsteigt, das oder jenes zu tun, \* so wirkt ja nicht nur, wie's im astralischen Leib ist, das aus der geistigen Welt heraus, sondern von noch mehr zurück aus dem früheren Erdenleben. Das frühere Erdenleben wirkt in die Wärme Ihres Organismus herüber und erzeugt diesen oder jenen Impuls. Schauen wir in dem irdenen festen Menschen den physischen Leib, in dem flüssigen den ätherischen Leib, in dem luftförmigen den astralischen Leib, so schauen wir in dem Wärmemässigen des Menschen das eigentliche Ich. Das Ich der gegenwärtigen Inkarnation ist nie fertig; das bildet sich. Das eigentliche, in den unterbewussten Tiefen wirkende Ich ist das des vorigen Erdenlebens. Und vor dem schauenden Bewusstsein nimmt sich ein Mensch, dem Sie gegenübertreten, so aus, dass Sie sagen: hier steht er; ich erblicke zunächst ihn so, wie er dasteht, mit meinen äusseren Sinnen. Ich schaue dann das Ätherische, ich schaue das Astralische, dann aber hinter ihm den anderen Menschen, der er war in der vorigen Inkarnation.

In der Tat, je weiter dieses Bewusstsein ausgebildet wird, desto mehr erscheint - perspektivisch macht sich das so - desto mehr er-

scheint das menschliche Haupt der gegenwärtigen Inkarnation, etwas darüber das menschliche Haupt der vorigen Inkarnation, etwas darüber das menschliche Haupt der noch weiter zurückliegenden Inkarnation. In Zivilisationen, die von diesen Dingen durch ein instinktives Bewusstsein noch etwas geahnt haben, finden Sie Bilder, wo hinter dem deutlich gezeichneten Antlitz, das auf das gegenwärtige Erdenleben bezogen wird, ein anderes, etwas weniger deutlich gemaltes ist, und ein noch weniger deutlich schematisch gemaltes als drittes. Es gibt solche ägyptische Bilder. Derjenige, der erblickt, wie eigentlich hinter dem Menschen der Gegenwart der Mensch der vorigen Inkarnation und der weiter zurückliegenden Inkarnation aufsteigt, der versteht solche Bilder. Und es ist erst eine Realität, von dem Ich zu sprechen als dem vierten Gliede der menschlichen Natur, wenn man zugleich das zeitliche Dasein zu den vorigen Inkarnationen zurückerweitert.

Das alles wirkt im Wärmemenschen. Die Inspiration, kommt noch an einen heran von aussen oder von innen. In der Wärme steht man selber drinnen. Das ist die Intuition, die wahre Intuition.

Ganz anders erlebt man die Wärme, als irgend etwas anderes an sich.

Jetzt aber, meine lieben Freunde, wenn Sie das so betrachten, dann kommen Sie über eines hinaus, was gerade dem Menschen der Gegenwart sollte, wenn er wirklich unbefangen mit seiner Seele zu Werke geht, ein grosses Rätsel aufgeben. Ich habe von diesem Rätsel gesprochen.

Dornach, 2. Februar 1924

- 21 -

Ich sagte, wir fühlen uns moralisch verbindlich gegenüber gewissen Impulsen, die uns rein geistige gegeben sind. Wir wollen sie ausführen. Wie das in die Knochen, in den Muskel schießt, wozu wir uns moralisch verbunden fühlen, das kann man zunächst nicht einsehen. Wenn man aber weiss, dass man sein Ich aus der vorigen Inkarnation, das schon ganz geistig geworden ist, in sich trägt, dass dieses Ich in die Wärme her einwirkt, dann hat man den Uebergang da in diesem Wärmemenschen. Auf dem Umwege durch das Ich der vorigen Inkarnation wirken die moralischen Impulse. Da bekommen Sie erst den Uebergang vom Moralischen ins Physische, wenn Sie bloss die gegenwärtige Natur betrachten, und den Menschen <sup>als</sup> einen Ausschnitt aus der Natur.

Denn, wenn Sie die gegenwärtige Natur betrachten, so können Sie folgendes sagen: nun ja, da draussen ist die Natur; der Mensch nimmt ihre Stoffe auf, haut sich seinen Organismus auf, - so naiv kindlich stellt man sich das ja vor -, ist also aus den Stoffen der Natur zusammengesetzter Ausschnitt aus der Natur. Schön. Jetzt fühlt er aber plötzlich, es gibt moralische Impulse, und er soll sich danach richten, er soll nur einen einzigen Strich machen im Sinne dieser moralischen Impulse. Ich möchte wissen, wie dieser Ausschnitt aus der Natur das anfängt? der Stein kann's nicht; das Kalzium kann's nicht; das Chlor kann's nicht, der Sauerstoff kann's nicht, der Stickstoff kann's nicht, alles das kann's nicht. Der Mensch, der aus dem zusammengesetzt soll's plötzlich können, empfindet einen moralischen Impuls, und er soll sich danach richten, da er aus alle dem zusammengesetzt ist, was das nicht kann.

Aber in alledem, was da zusammengesetzt ist, entsteht ja etwas, namentlich auf dem Umwege durch den Schlaf - wir werden morgen davon sprechen -, was durch den Tod geht, immer geistiger und geistiger wird, ein nächstes Mal in den Leib hineingeht. Nun ist es in die-

Ich sagte, wir fühlen uns moralisch verbindlich gegenüber gewissen Impulsen, die uns rein geistige gegeben sind. Wir wollen sie ausführen. Wie das in die Knochen, in den Muskel schiesst, wozu wir uns moralisch verbunden fühlen, das kann man zunächst nicht einsehen. Wenn man aber weiss, dass man sein Ich aus der vorigen Inkarnation, das schon ganz geistig geworden ist, in sich trägt, dass dieses Ich in die Wärme hereinwirkt, dann hat man den Uebergang da in diesem Wärmemenschen. Auf dem Umwege durch das Ich der vorigen Inkarnation wirken die moralischen Impulse. Da bekommen Sie erst den Uebergang vom Moralischen ins Physische, wenn Sie bloss die gegenwärtige Natur betrachten, und den Menschen <sup>als</sup> einen Ausschnitt aus der Natur.

Denn, wenn Sie die gegenwärtige Natur betrachten, so können Sie folgendes sagen: nun ja, da draussen ist die Natur; der Mensch nimmt ihre Stoffe auf, baut sich seinen Organismus auf - so naiv kindlich stellt man sich das ja vor -, ist also aus den Stoffen der Natur zusammengesetzter Ausschnitt aus der Natur. Schön. Jetzt fühlt er aber plötzlich, es gibt moralische Impulse, und er soll sich danach richten, er soll nur einen einzigen Strich machen im Sinne dieser moralischen Impulse. Ich möchte wissen, wie dieser Ausschnitt aus der Natur das anfängt? der Stein kann's nicht; das Kalzium kann's nicht; das Chlor kann's nicht, der Sauerstoff kann's nicht, der Stickstoff kann's nicht, alles das kann's nicht. Der Mensch, der aus dem zusammengesetzt soll's plötzlich können, empfindet einen moralischen Impuls, und er soll sich danach richten, da er aus alle dem zusammengesetzt ist, was das nicht kann.

Aber in alledem, was da zusammengesetzt ist, entsteht ja etwas, namentlich auf dem Umwege durch den Schlaf - wir werden morgen davon sprechen -, was durch den Tod geht, immer geistiger und geistiger wird, ein nächstes Mal in den Leib hineingeht. Nun ist es in die-

sem auch schon drinnen, weil es aus der vorigen Inkarnation kommt. Das ist geistig geworden. Das wirkt in die Inkarnation hinein. Dasjenige, was jetzt aus den Stoffen der Erde zusammengesetzt ist, wird in der nächsten Inkarnation in den Wärmemenschen hineinwirken. Da strömt das Moralische von einem Erdenleben des Menschen in das andere hinein.

Da begreift man den Uebergang von der physischen Natur zur geistigen, und wiederum zurück von der geistigen zur physischen. Mit einem Erdenleben kann man das nicht, wenn man sich nicht einer seelisch geistigen Erkenntnisunredlichkeit hingibt oder sich über das Ganze hinweg betäubt.

Sehen Sie, dasjenige, was man als die Elemente des Irdischen betrachten kann, das feste Irdische, das Flüssige, das Gas- oder Luftförmige, das Wärmeartige, das ist überall durchzogen von dem, was man bezeichnen kann als das Physische, - da ist's unmittelbar es selber -, das Aetherische, das Astralische und das Ichmässige. Und so bekommt man im Zusammenhange mit dem Weltendasein, mit dem Universum, die Gliederung des Menschen. Und man kann sich eine Vorstellung davon bilden, inwiefern ~~mir~~ der Mensch ein Ausschnitt ist aus der Zeit, nicht nur eben aus dem Raume. Aus dem Raume ist es nur seiner physischen Körperlichkeit nach. Aber das Vergangene ist für die geistige Betrachtung ein fortdauerndes Gegenwärtiges. Die Gegenwart ist zu gleicher Zeit eine wirkliche Ewigkeit.

Es ist dieses, was ich Ihnen da auseinandersetze, einmal Inhalt instinktiver Bewusstseinsformen der Menschen gewesen. Wenn wir alte Urkunden wirklich verstehen, so finden wir schon, wie in alten Urkunden ein Bewusstsein von dieser Viergliederigkeit des Menschen im Zusammenhange mit der Welt lebt. Aber durch viele Jahrhunderte hindurch ist diese Erkenntnis dem Menschen verloren gegangen. Er hätte niemals seinen Intellekt ausbilden können, so wie er ihn jetzt hat.

Dornach, 2. Februar 1924

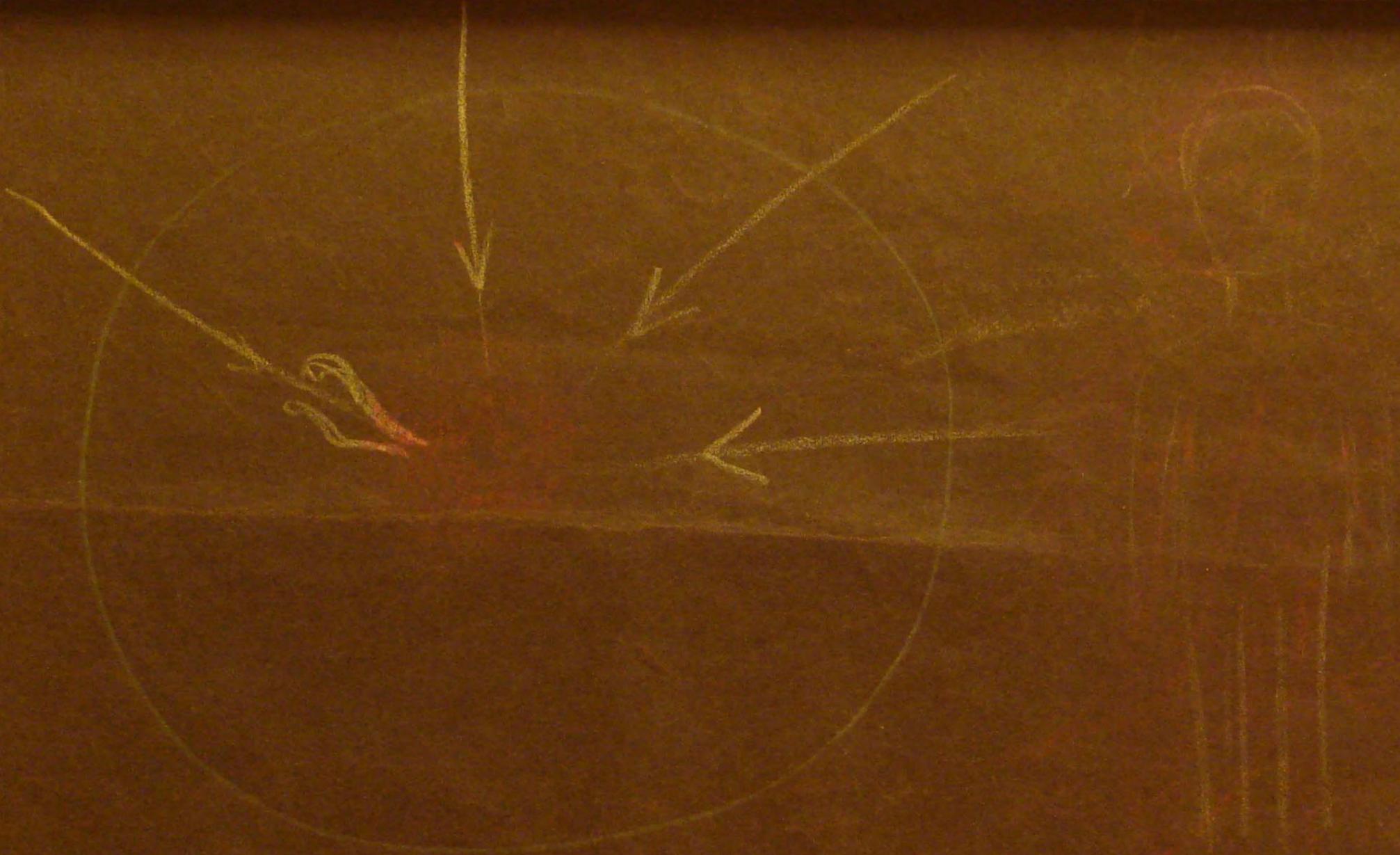
- 23 -

Aber nun sind wir wieder an dem Punkte in der Menschheitsentwicklung angelangt, wo wir wiederum vordringen müssen von dem Physischen aus zu dem wirklich Geistigen. Nun, darüber wollen wir dann morgen weiterreden.

Morgen um 5 Uhr ist wiederum eine eurythmische Darstellung, um 8 Uhr mein Vortrag.

Ich würde nur bitten, dass morgen nach dem Vortrage diejenigen Freunde noch für ein Viertelstündchen dableiben, damit ich einiges ordnen kann, die schon länger als zwei Jahre Mitglied sind und einen Brief um in die Aufnahme in die erste Klasse geschrieben haben. Die anderen bitte ich dann morgen nach dem Vortrag nicht zurückzubleiben, sondern nur diejenigen, die diesen Bedingungen entsprechen, bereits ausgewachsenen volle zwei Jahre Mitglied zu sein, und mir einen Brief geschrieben wegen Aufnahme in die erste Klasse, - Sie sehen, ich verlange es nicht bis ins vorgeburtliche Dasein, aber zwei Jahre zurück; aber diese 2 Jahre müssen diejenigen, die morgen hierbleiben, als einen Schwanz nach sich ziehen.

-----



27. 1924

einen Schwanz  
 spreit diese S  
 Länge ee nicht  
 erpitteren wegeu  
 angedemschauen  
 sonderu mit die  
 enderen pitte  
 Bietet um zu die  
 orgnen kann' die  
 Treuude uoch für  
 Ich willge mit  
 8 Uhr wezu Vorfr  
 Morgen um 2 U  
 legen.  
 An dem mittigen  
 stude Jungs' wo mit  
 Vper umu einig mit

1887, S. Herkner 1856  
 1887, S. Herkner 1856

January 1904



2. II 1924